

# Italien im Umbruch

Autor(en): **Lezzi, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1943-1944)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-334961>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Staatsmann eingehen, unter dessen Regierung China eine Weltgeltung erreicht hat wie nie zuvor. Seine Meisterung der innerpolitischen Verhältnisse ist bisher mehr Taktik als Schöpfung gewesen, und es ist gar nicht sicher, ob die halb totalitäre Art, wie er die Einheitsfront auffaßt, von Dauer sein wird. Aber in der Außenpolitik ist sein Erfolg überragend und das verdiente Resultat äußerster Geduld und Zähigkeit – und, wie alles in seinem Leben, «Glück im Unglück». Nach sechseinhalb Jahren Krieg, die alle blühenden Küsten und Zentren in japanische Hand brachten, steht das nationale China mächtiger in der Welt da als je zuvor – und der strategische Zusammenbruch seiner natürlichen Verbündeten war es, dem China diese Geltung dankt. Als Frankreich geschlagen wurde, brach in China eine Welle des nationalen Selbstgefühls aus. Nur drei Wochen sollte das mächtige europäische Reich mit allen seinen Kolonien widerstanden haben, während wir Chinesen seit vier Jahren gegen einen technisch unvergleichlich überlegenen Feind standhalten? Die ruhmlose Übergabe Indochinas, die englische Sperrung der Burmastraße – als letzter kurzlebiger Befriedungsversuch gegenüber Japan – das alles war für China militärisch und wirtschaftlich katastrophal, aber politisch stärkte es den Nationalismus gewaltig. Und dann erst der Zusammenbruch der alliierten Verteidigung in ihren Kolonialreichen! Chinesen, die in Burma den Weißen zu Hilfe eilen mußten, nachdem *ihnen* niemand zu Hilfe geeilt war! Tschiang Kai-Shek, der nach Indien fuhr und mit den Führern des Kongresses verhandelte! Alles, was Japan inzwischen von asiatischer Solidarität sprach, kam dem Ansehen Chinas im Osten und der ganzen Insulinde zugut, jeder Prestigeverlust des Westens war ebenfalls eine moralische Stärkung für China. Die Abschaffung der ausländischen Konzessionen ist nur eines der Zeichen der weltweiten Veränderung gewesen.

Und der Aufstieg des nationalen Chinas war bisher der Aufstieg des Marschalls Tschiang Kai-Shek. Ihn haben die Leiden, Entbehrungen, Tugenden eines oft schlecht geführten, schlecht geschulten und schlecht ausgerüsteten Volkes an diese Spitze getragen. Ob er die weiteren Phasen von Chinas Aufstieg leiten, begreifen wird, das ist noch im Dunkeln. Er ist nicht ein Spiegelbild der eigentlichen liebenswürdigen Tugenden und Fehler seines großen Volkes, sondern dessen Wegweiser zu jenen harten spartanischen, kriegerischen und organisatorischen Tugenden, die China gegenwärtig vor allem lernen mußte, Beherrscher und Erzieher eines Volkes, das im Grunde der Seele bis zum letzten Kuli wie vielleicht kein zweites Volk die ihm aufgezwungene Lebensform des Krieges haßt und verachtet.

---

## Italien im Umbruch

Von O t t o L e z z i

### I.

Der Weg, den der Faschismus Italien geführt hat, ist wohl der fürchterlichste, den die südliche Halbinsel in ihrer modernen Geschichte gegangen ist. Der totale Krieg im Lande zerfleischt gänzlich den ausgemergelten und

schwachen Leib Italiens. Zwanzig Jahre Faschismus und drei Jahre Krieg haben das Land in eine politische und wirtschaftliche Hilflosigkeit gebracht, die nur durch einen gewaltigen geistigen und physischen Kraftaufwand überwunden werden kann. Der traditionelle italienische Pessimismus, die aus der jahrhundertealten Unabhängigkeit und Knechtschaft erwachsene Idee des Nichtkönnens muß einem tiefen und ernsten Glauben an die Zukunft Italiens Platz machen. Denn nur der Glaube an die unveräußerlichen Werte, die zweifellos im italienischen Volke stecken, vermag Italien zu einem wahrhaften Risorgimento zu führen.

Gewiß, die Wiedergeburt, sagen wir das Erwachen, des italienischen Volkes kann und wird nicht eine Angelegenheit des Augenblicks sein. Denn, wenn auch die zwanzigjährige Herrschaft des Faschismus den Charakter und die Denkweise des italienischen Volkes nicht umzukrempeln und zu vernichten vermochte, so ist es dem Faschismus doch weitgehend gelungen, die Sinne der breiten Volksschichten dermaßen zu betäuben, daß sich das Zurückfinden naturgemäß nur langsam und schrittweise vollziehen kann. Aber, gelingt es dem italienischen Volke, die Besinnung bald und unerschütterlich zurückzuerlangen, gelingt es Italien den Weg zu den großen menschlichen und freiheitlichen Ideen des ersten Risorgimento zu finden, den Weg zu jener Wiedergeburt, die ihm die Kraft zum nationalen Leben gab, so ist es gewiß, daß das vom Schicksal so hart betroffene Volk seine Stellung und sein Ansehen wieder erlangen wird.

Wenn wir sagen, daß Italien, will es leben, den Weg zu den großen Menschheitsidealen, zum Geiste des Risorgimento finden muß, so sei damit ausgedrückt, daß Italien durch sein Bekenntnis zum Ideengut des Risorgimento, das letzten Endes nicht nur von italienischer, sondern noch mehr von europäischer Bedeutung ist, der Welt beweisen kann, daß es die zwanzigjährige Epoche des Faschismus, der die wahrhaftige Negation des Risorgimento ist, geistig restlos überwunden hat. *G. A. Borgese* sagt in seinem Buch «Der Marsch des Faschismus», daß das politische Ergebnis des Risorgimento in der Tat einzigartig gewesen sei. Daß eine Nation erstanden sei als Verkörperung von geistigen Prinzipien. In diesem Sinne, mit Selbstkenntnis und Zielbewußtsein soll sich auch das Risorgimento des 20. Jahrhunderts vollziehen. Doch darf sich die Wiedergeburt von morgen nicht damit begnügen, die Einheit des Landes, die Wiederherstellung der politischen Freiheiten und die Rückkehr zu den Idealen eines Mazzini bringen, sondern sie muß — und darin sehen wir das Kernproblem — zum Unterschied des Risorgimento des 19. Jahrhunderts, eine grundlegende Lösung der sozialen Probleme bringen, die wiederum nur durch eine eigentliche soziale Revolution zu verwirklichen ist.

Wir haben gesagt, daß Italien zurückkehren müsse zu den Idealen jener Männer, die im wahrsten Sinne des Wortes ganz einfach italienische Menschen waren. Italiener sein bedeutete zu jener Zeit: Kämpfer für die Freiheit der unterdrückten Völker, Kämpfer für die Menschlichkeit, Kämpfer für den Frieden und Kämpfer letzten Endes für die Völkerverbrüderung. Mit diesen Idealen sind die Namen von Garibaldi, Mazzini, Pisacane, Mancini, sind die Namen der Dichter des Risorgimento wie Foscolo, Carducci und andere mehr verknüpft.

Das Italien des Risorgimento war frei von jedem Völkerhaß. Ja sogar die Feindschaft zu Österreich war nicht von jenem Haß erfüllt, der zu einer sogenannten Todfeindschaft hätte führen können<sup>1</sup>. Es widerstand dem Charakter des Italieners offenbar, den Völkerhaß zu pflegen. Und es ist auch kein Zufall, wenn gerade *Mancini* mit dem Feingefühl des Italieners den Gedanken des Nationalitätenprinzips weiterentwickelte. In der italienischen Staatsrechtsschule wurde das Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes der Völker mit einer ganz besonderen Liebe gepflegt. Das Nationalitätenprinzip wurde gerade als Basis der Völkerverbrüderung bezeichnet. Und mit Stolz darf der italienische Patriot Antonio Gazzoletti in einer preisgekrönten Arbeit der Mailänder Akademie verkünden, daß, so wie das alte Rom der Welt das Gesetz, Deutschland die Reform der Kirche, England die bürgerliche Freiheit, Frankreich die bürgerliche Gleichheit geschenkt habe, so gebe das moderne Italien der Welt das Prinzip der natürlichen Ordnung der Völker auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes.

Sozusagen die praktische Perfektion der Theorien von *Mancini* und *Mamiani* sehen wir im Garibaldianismus. Er versucht nicht nur auf nationalem Boden die Verwirklichung der Selbstbestimmung herbeizuführen, sondern gleichermaßen erstrebte er sie auf internationalem Boden. Der Garibaldianismus war vom reinsten internationalen Idealismus beseelt. «Manche Garibaldianer — sagt der italienische Historiker *Volpe* — waren fast noch mehr Menschenfreunde als Patrioten.» Es ist auch kein Zufall, wenn das junge sozialistische Ideengut der Völkerverbrüderung bei den Anhängern *Garibaldi*s stark verbreitet war. Der spätere Garibaldianismus wie *Garibaldi* selber bekannte sich zur ersten sozialistischen Internationale<sup>2</sup>.

Und damit hätten wir in aller Kürze auf den Geist hingewiesen, der die Männer des Risorgimento beseelte. Sicher haben auch diese hohen Ziele im Verlaufe der späteren Jahrzehnte eine Abschwächung und eine Verflachung erfahren. Aber den brutalen Versuch der Vernichtung und der Ausrottung dessen, was im Risorgimento mit glühender Hingabe erstrebt worden war, fällt dem Faschismus zu. Sein Wesen der Unfreiheit, seinen wahrhaft anti-italienischen Geist hier aufzuzeigen erübrigt sich, um so mehr als das Wesen des Faschismus und das Ziel seines Strebens in der heutigen fürchterlichen und blutigen Auseinandersetzung der Völker seine Krönung erlebt. Den gewaltigen Gegensatz zwischen dem Italien der Wiedergeburt und demjenigen des Zusammenbruches von 1943 aufzuzeigen soll dieser kurze Exkurs ins Risorgimento dienen.

## II.

Der Zusammenbruch des Faschismus wird unter dem 25. Juli 1943 in die Geschichte Italiens eingehen.

---

<sup>1</sup> Der italienische Rechtsgelehrte *Terenzio Mamiani*, Innenminister des Kirchenstaates tat 1848 folgenden bezeichnenden Ausspruch: «Wir sind freudigen Herzens bereit, den Österreichern unsere Freundschaftshand zu reichen an demselben Tag, wo der letzte Soldat den Boden Italiens verlassen hat.»

<sup>2</sup> Hier zeigt sich ein großer Gegensatz zwischen *Garibaldi* und *Mazzini*. *Mazzini* war ein eigentlicher Gegner sozialistischer Ideen, was an der Größe seines Namens allerdings keinen Abbruch zu tun vermag.

Es ist klar, daß dem eigentlichen Zusammenbruch ein Zersetzungsprozeß vorangegangen ist, der sich möglicherweise auf eine Zeitspanne von Monaten und Jahren erstreckt. Zuverlässige Nachrichten aus Italien wußten schon immer von einer inneren Krisis des Faschismus zu berichten. Heftige Rivalitäten zwischen den einzelnen Führern der Partei bestanden recht eigentlich vom ersten Tage an, da der Faschismus Gestalt und Gesicht angenommen hat. Heute wissen wir, daß die Kriegsteilnahme, ja schon das bloße Bündnis mit Deutschland innerhalb der «*Gerarchia*» zwei Richtungen geschaffen hat, die im Verlaufe des Krieges immer deutlichere Gestalt annahmen und mehr und mehr in einen heftigen, ja für den Faschismus in einen tödlichen Gegensatz gerieten. Es war schon eine bekannte Tatsache, daß sich um Grandi, Federzoni, De Vecchi usf. die finanziellen Interessengruppierten, die vor allem mit dem angelsächsischen Kapital eng verknüpft waren.

Parallel, ja offenbar im engen Einvernehmen mit der faschistischen Opposition gegen die eigentliche Politik Mussolinis arbeitete der oppositionelle Teil der Armee und der Aristokratie, deren Bindungen von jeher ebenfalls mit den Angelsachsen gesellschaftlich eng verknüpft sind.

Diese faschistisch-aristokratische Opposition gegen den Kurs Mussolinis erstarkt mit dem Zunehmen der unaufhaltsamen deutsch-italienischen Mißerfolgen. Sogar Ciano versucht sich von der Politik seines Schwiegervaters, deren Exponent er während Jahren war, loszulösen. Die Oppositionswelle<sup>3</sup> wächst und sie erhält Zuzug durch die offenbare Bedrängnis der Krone, die wie sich das leicht voraussehen läßt, eine militärische Niederlage wohl kaum heil überstehen würde. Es erfolgt dann die Besetzung Siziliens durch die Alliierten und der Augenblick ist damit gekommen, da zum Schlage gegen Mussolini ausgeholt werden kann. Am 25. Juli kommt es zum Bruch; der «Duce» wird im «Großen Rat des Faschismus» in Minderheit versetzt, indem auf Antrag Grandis die Verantwortung für das künftige Geschick des Landes in die Hände des Monarchen zurückgehen soll.

Wie sich die Ereignisse in allen Einzelheiten abgespielt haben, wissen wir heute noch nicht. Es dürfte aber heute schon feststehen, daß sowohl die Kreise um Badoglio als auch die Kreise um Grandi und Federzoni in vollem Einvernehmen gehandelt haben und allen Ernstes glaubten, die Ausschiffung Mussolinis ließe sich in Form einer «Palast-Revolution» vollziehen. Die Fronde der faschistischen Führerschaft glaubte auf diese Weise das Regime (und selbstverständlich ihre Privilegien) retten zu können, und Badoglio war überzeugt, der arg bedrängten Monarchie einen Dienst zu erweisen.

Wir müssen uns bei der Betrachtung der Handlungsweise Badoglios und seines Anhanges immer klar vor Augen halten, daß der Faschismus den herrschenden Klassen in Italien keinerlei Unannehmlichkeiten, sondern im Gegenteil große Privilegien gebracht hat. Während mehr als zwanzig Jahren lebten sie unbehelligt, währenddem die arbeitende Bevölkerung durch den faschistischen Polizeiapparat gezwungen wurde in «Schweiß, Blut und Tränen» den Weg zum totalen Ruin zu gehen. Für die

---

<sup>3</sup> Von der Opposition und der Mißstimmung im Volke sei hier nicht die Rede.

herrschende Schicht, zu der wir die faschistischen Würdenträger und Funktionäre, die Aristokratie, die Hochfinanz, die Schwerindustrie und den hohen Klerus <sup>4</sup> zählen, bestand wie gesagt keinerlei Veranlassung, das faschistische Regime zu stürzen. Erst die Aussicht, den Krieg zu verlieren und die Vision der sich aufdrängenden sozialen Revolution gab Veranlassung zur «Palast-Revolution».

### III.

Sowohl für Badoglio als auch für die faschistische Fronde war die großartige Reaktion des Volkes eine Überraschung und führte offenbar zu einer Verwirrung. Dieses Abschütteln des faschistischen Joches war so spontan und überraschend, daß die Regierung Badoglio für kurze Zeit die Kontrolle verlor. Alles schien im Begriffe der Auflösung. Von einer Stunde zur andern wechselte die Presse ihre Redaktoren, faschistische Funktionäre verließen fluchtartig ihre Posten und es schien, als ob das Volk in kürzester Zeit vom Staate und seinen Institutionen Besitz ergreifen würde. Doch diese wahrhaftige Freiheit war nur von kurzer Dauer. Es wird berichtet, daß unmittelbar nach dem Sturze Mussolinis während 24 Stunden das Gefühl völliger Freiheit durchaus bestanden habe. Doch bald setzte die Reaktion der Regierung Badoglio ein. Die Presse kam neuerdings unter Kontrolle. Versammlungsverbote und andere einschränkende Maßnahmen stellten sich dem Freiheitsdrang des Volkes entgegen. Immerhin kann man sagen, daß Badoglio die Stimmung des Volkes gegen den verhaßten Faschismus ziemlich bald erkannt hat und sofort Maßnahmen einleitete oder zum mindesten in Aussicht stellte. Unter dem Druck der Öffentlichkeit erfolgte die Auflösung der faschistischen Partei und ihrer Nebenorganisationen. Dieses Vorgehen scheint nun aber gegen die Vereinbarungen mit der faschistischen Fronde zu verstoßen, denn unmittelbar nach Auflösung der Partei beeilen sich Grandi und Federzoni beim König vorstellig zu werden und um gegen die Auflösung der Partei Protest einzulegen. Diese kurzen und unvollständigen Hinweise sind notwendig, um zu zeigen, daß Badoglio und die übrigen Umstürzler die Beseitigung des faschistischen Regimes nicht wünschten. Ebenso aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang das zaghafte Vorgehen gegen hohe verantwortliche faschistische Persönlichkeiten. Ciano wurde, wie man nachträglich erfährt, von Badoglio gebeten, seine Funktionen am Heiligen Stuhl weiterzuführen.

Gewiß wird die Öffentlichkeit über die näheren Zusammenhänge in einem späteren Zeitpunkt die Wahrheit erfahren. Aber diese Hinweise, die das Wesen der Regierung Badoglio beleuchten, sind heute schon notwendig.

Auch das militärische Abschwenken in das Lager der Alliierten ist heute noch ganz und gar unklar. Tatsache ist, daß insgeheim schon seit längerer Zeit Verhandlungen mit den Alliierten geführt worden sind. Es ist möglich — ja wahrscheinlich —, daß die Schwenkung mit der alliierten Zusicherung auf Erhaltung der Monarchie erfolgt ist. Auch in dieser Hinsicht liegt die

---

<sup>4</sup> Es sei in diesem Zusammenhang an die Rolle erinnert, die der hohe Klerus anlässlich des Abessinienfeldzuges spielte. Auch der Ausspruch, daß Mussolini der «Mann der Vorsehung» sei, stammt von höchster katholischer Stelle.

Wahrheit noch nicht vor. Gewiß ist nur, daß es der merkwürdigen Einrichtung der *Amgot* bis heute gelungen ist, die Monarchie unangetastet zu lassen, obschon nicht zu übersehen ist, daß die Bevölkerung in ihrer großen Mehrheit die Monarchie als verantwortlichen Teil am heutigen Geschick des Landes ablehnt.

#### IV.

Im Schatten der *Amgot*<sup>5</sup> regiert Badoglio im Namen des Königs. Seine Regierung hat wohl die Legalität auf ihrer Seite, nicht aber das Volk. In der Bevölkerung genießt weder der König noch sein Marschall Vertrauen und es ist offenbar, daß die Regierung von Bari nur dank dem reaktionären Konservatismus der *Amgot*leute noch König von Italien ist. Diese merkwürdige Einrichtung der Angelsachsen trägt viel dazu bei, daß die politische Situation in Süditalien den Eindruck der Hilflosigkeit und der Zerrahrenheit erweckt. Wohl konnten die Vertreter der größeren Parteien in Neapel ihre Stimme zur Geltung bringen. Aber das Wesentlichste im politischen Leben, die freie und ungehinderte Agitation, ist untersagt. Eine eigentliche Parteienbildung ist unter diesen Umständen fast nicht möglich. Hingegen genießt die «andere Seite» — die Monarchie und ihre Regierung — den Vorteil der ungehinderten Propaganda. Ihr war es möglich die parafaschistische Partei der «Blauhemden» ins Leben zu rufen, währenddem es den übrigen politischen Gruppen passieren kann, daß ihre Versammlungen von den alliierten Behörden verboten werden. So kommt es, daß in Süditalien ein unklares Bild hinsichtlich der Zusammensetzung der politischen Kräfte entsteht, nur weil es sich die *Amgot* zum Prinzip gemacht hat, das Rad der Entwicklung aufzuhalten, damit bis zum Abschluß der militärischen Operationen innere Wirren vermieden werden und die «Ordnung» aufrechterhalten bleibe. Möglich, daß die «Ordnung», wie sie von der *Amgot* verstanden wird, bestehen bleibt, aber es ist kein Zweifel möglich, daß auf diese Weise kostbare Zeit verloren geht, indem die politische Klärung und Festigung des Landes eine arge Verschleppung erfährt.

Wie die künftige politische und staatliche Gestaltung Italiens aussehen wird, kann heute mit Bestimmtheit nicht gesagt werden. Gewiß ist, daß, nachdem nun das tönernerne Gebäude des Faschismus auseinandergefallen ist, eine Auseinandersetzung zwischen Monarchie und den Anhängern einer republikanischen Staatsform unvermeidlich ist. Die Monarchie und vor allem das Haus Savoyen findet keine historische Berechtigung. Denn den Männern, die sich in glühender Hingabe für die Einigung Italiens eingesetzt haben, schwebte die Einheit unter republikanischer Staatsform vor Augen, und es ist vor allem dem geschickten Spiel Cavours und zum Teil geschichtlichen Zusammenhängen von gesamteuropäischer Bedeutung zuzuschreiben, wenn das Haus Savoyen den ersten italienischen Monarchen stellen

---

<sup>5</sup> Die *Amgot* ist seit Niederschrift dieser Betrachtung aufgelöst worden, wobei der Regierung Badoglio Verwaltungsbezirke zugewiesen wurden. Dieser Schritt ist eindeutig eine Vertrauenskundgebung seitens der Alliierten für Viktor Emanuel und Badoglio, eine Festigung der Monarchie, eine politische Chance, die nicht unausgenützt bleiben wird.

durfte. Wie gesagt, die italienische Monarchie hat keine historische Verankerung und unter nur wenig anderen Umständen hätte auch die republikanische Staatsform obsiegen können, um so mehr als Italien gleichsam das klassische Land der ersten Republiken ist und bedeutende Regionen der Halbinsel eine große republikanische Vergangenheit kennen.

Es geht heute um Sein oder Nichtsein der Monarchie in Italien. Fast sämtliche politischen Kräfte des Landes stehen teils nur dem gegenwärtigen König teils der Monarchie als Staatsform feindlich gegenüber. Hat der König seinen Sitz in Bari an der Ostküste des Landes aufgeschlagen, so wirken in Neapel die Vertreter der größeren Parteien<sup>6</sup>. Die hier vertretenen Gruppen können ganz allgemein als antifaschistisch bezeichnet werden und bilden zusammen eine Art Aktionsgemeinschaft. Ihre Tätigkeit richtet sich in erster Linie auf den Kampf um die Befreiung des Landes, wobei die weltanschauliche und parteipolitische Richtung naturgemäß etwas zurückgedrängt wird.

Aber es läßt sich heute schon voraussehen, daß mit der Entwicklung der Ereignisse eine klare und eindeutige Ausscheidung der weltanschaulichen Aspekte notwendig wird. Allein die Frage der künftigen Staatsform wird innerhalb dieser heute noch nur antifaschistischen Aktionsgemeinschaft heftige Divergenzen aufwerfen. Geht es dann aber an die Lösung der *sozialen Probleme*, die, man kann es ohne weiteres sagen, das Kernstück in der künftigen Gestaltung des Landes bilden werden, so wird es sich nicht vermeiden lassen, daß die verschiedenen Auffassungen hart aufeinander stoßen und sich zu einer eigentlichen weltanschaulichen Auseinandersetzung zuspitzen werden.

Die Loslösung aus dem bisherigen bloßen Antifaschismus muß kommen. Es ist notwendig, daß sich die verschiedenen politischen Kräfte der bloßen antifaschistischen Schale entledigen und möglichst frühzeitig den Kampf um das künftige Geschick Italiens auf weltanschaulichem und parteipolitischen Boden ausfechten. Dies gilt vor allem für die *Sozialistische Partei*. Will sie die Führung in der kommenden und unvermeidlichen *sozialen Umwälzung* übernehmen, so muß sie sich kompromißlos und konsequent zu ihr bekennen.

Wir haben gesagt, daß es notwendig ist, daß Italien den Weg zu den Freiheitsidealen des Risorgimento finde. Gewiß, wir halten diese Bedingung aufrecht, aber mit den mazzinianischen Freiheitsidealen allein ist es nicht getan. Das Risorgimento hat — und das ist ein verhängnisvolles Versäumnis — hinsichtlich der *sozialen Frage* keine Lösung gesucht, es hat keine soziale Revolution gebracht. Die Einigung Italiens war — und darüber ist sich die italienische Geschichtsschreibung einig — das Werk des Bürgertums. Die Masse des Volkes — die Bauer und die Arbeiter — stand abseits, sie stand den Einigungsbestrebungen fremd und gleichgültig gegenüber. Doch diese Gleichgültigkeit dürfte sich beim Risorgimento von morgen nicht wiederholen. Und die Sozialisten haben in *Carlo*

---

<sup>6</sup> Die wichtigsten vertretenen Parteien sind die Sozialistische Partei, die Kommunisten, die Aktionspartei, die Christlich-Demokratische Partei. Daneben gibt es aber von der äußersten Linken bis zur Rechten Gruppen, die noch abseits stehen.



*Pisacane*, einem hervorragenden, leider aber ungehörten Manne des Risorgimento, einen Vorkämpfer, der angesichts der Gleichgültigkeit der Bauern ausruft: «Unsere Hände waren leer von Dingen und voll von Phrasen. Aber — so fährt Pisacane fort — wenn wir uns vor diese Armen stellen und sagen: euer wird die Erde sein, euer die Gemeinde, euer der Staat, dann werden sich die Tagelöhner, die Handwerker und die Bauern mit uns vereinigen und dann werden wir Italien bilden und mit Hilfe Italiens eine Republik von Gleichberechtigten»<sup>7</sup>.

In Süditalien besteht nun heute noch die Tendenz, weltanschauliche Forderungen im Tigel der sogenannten «demokratischen Kräfte» nicht allzu stark an die Oberfläche treten zu lassen.

Etwas anders ist die Bewegung im Norden. Hier bringt es der ausgesprochen illegale Kampf mit sich, daß die Auseinandersetzung heftiger und eindeutiger ist. Obwohl die wichtigsten Parteien im «Nationalen Befreiungskomitee» zusammengeschlossen sind, so kommt doch in den verschiedenen illegalen Parteiblättern<sup>8</sup> eine eigentliche weltanschauliche parteimäßige Richtung zum Ausdruck. Auch die Tatsache, daß im Norden des Landes die Industriearbeiterschaft ein stark vorherrschendes Element ist, verleiht der politischen Bewegung naturgemäß eine ausgeprägtere Form. Es ist nicht so, daß lediglich der ideelle Anschluß an das Risorgimento gesucht wird, sondern bewußt und eindeutig werden hier sozialpolitische Forderungen gestellt. Schon in den Tagen nach dem 25. Juli stach in den Städten des Nordens — Genua, Turin, Mailand usw. — von den rein antifaschistischen Aktionen eine recht deutliche sozialistische Aktivität ab. Man darf durchaus festhalten, daß die norditalienischen Aktionen weitgehend von Männern beherrscht sind, die der Arbeiterbewegung nahe stehen. Aber auch im Partisanenkampfe spielt das sozialistische Element eine gewichtige Rolle.

Interessant sind übrigens in diesem Zusammenhang auch die Maßnahmen und Postulate der Neofaschisten, die auf eine sogenannte Nationalisierung und angebliche Sozialisierung der Betriebe und auf Mitbeteiligung der Arbeiterschaft hinauslaufen. Das sind alte Postulate der italienischen Sozialisten, und daß sich die Neofaschisten für diese Forderungen einsetzen, kann für uns ein Gradmesser sein. Denn ohne Zweifel soll damit den sozialen Bedürfnissen der Arbeiterschaft entgegengekommen werden, wobei auch die Absicht mitspielt, der Linken den Wind aus den Segeln zu nehmen.

\*

Die Zukunft Italiens führt zweifellos über die soziale Umgestaltung des Landes. Vor allem hat der Sozialismus in Italien noch seine hohe Mission zu erfüllen. Italien ist in Theorie und Praxis alter sozialistischer Boden.

---

<sup>7</sup> Auch Bakunin schreibt an Mazzini, der für die soziale Frage wenig Verständnis fand: «Lassen Sie den Ruf erschallen: das Land den Bauern — und Sie werden das italienische Landvolk sich zur sozialen Revolution erheben sehen.»

<sup>8</sup> Der sozialistische «*Avanti*» erscheint ziemlich regelmäßig. Ferner: die kommunistische «*Unità*», die liberale Zeitung «*Risorgimento liberale*», «*L'Italia Libera*» als Blatt der Aktionspartei.

Gewaltige Pionierarbeit ist geleistet worden, um das soziale Niveau der arbeitenden Bevölkerung zu heben. Der Ausbau des italienischen Genossenschaftswesens, die große Bildungsarbeit beim Stadt- und Landproletariat, die die sozialistische Bewegung geleistet hat, hat in Italien unverwischbare Spuren hinterlassen. Und wenn es dem Sozialismus nach dem letzten Weltkrieg besonderer Zusammenhänge und politischer Fehler wegen nicht gelungen ist, die so dringende soziale Umgestaltung herbeizuführen, so darf das die geeinte sozialistische Bewegung nicht hindern, den Weg des Sozialismus, den Italien mit so großen Hoffnungen beschritten hat, von neuem aufzunehmen und das Land der Wiedergeburt, dem *sozialistischen Risorgimento* entgegenzuführen.

---

## Wünschen die polnischen Bauern die Zustände von 1939 zurück?

Einige Streiflichter über das Vorkriegspolen

Von H. G. T h o m a

Der unaufhaltsame Vormarsch der Roten Armee rückt immer mehr die polnischen Länder in das Blickfeld des Zeitungslesers. Nachstehend versuche ich, die Frage zu prüfen, ob die polnischen Bauern die Zustände zurückwünschen, wie sie vor Ausbruch des Krieges 1939 in ihrem Land herrschten.

### Wer regierte in Polen?

Eine altbekannte Tatsache ist, daß man, um die wahren Herrscher eines Staates zu erkennen, nicht engstirnig nur die jeweiligen Regierungsspitzen betrachten darf. So auch im Polen der Vorkriegszeit. Wohl war die Eroberung der Staatssouveränität in den Jahren 1918–1921 (Friedensvertrag von Riga) eine nationale Revolution. Der berühmte Musiker Paderewski war Staatspräsident, eine Zeitlang herrschte der revolutionäre Bauernführer Witos als Ministerpräsident. Die polnische Industrie erlebte mit Hilfe großer Kredite einen lebhaften Aufschwung. Die «Eroberung» Oberschlesiens war Öl ins Feuer des polnischen Nationalismus. Aber bereits 1926 errichtete Pilsudski, ein ehemaliger terroristischer Sozialist, Großgrundbesitzer und Legionärsführer die Diktatur. Die Hintermänner dieser Diktatur sind die direkten Nachkommen und Erben jener polnischen Feudalmagnaten des 16. und 17. Jahrhunderts, jener Kaste riesiger Grundeigentümer mit Besitzungen von Hunderttausenden, ja Millionen Hektaren Land. Dies waren richtige agrarische Kolonien mit souveränen Herren. Sie herrschten über Millionen Bauern und Siedler als Leibeigene, über die Schljachta als Gefolgschaft. Ihr Hauptziel blieb seit Jahrhunderten die Eroberung der Ukraine, Weißrußlands und Litauens. Die direkten Nachkommen dieser «Raubritter von Monstreformat» (so nennt sie Ernst Henry in seinem Buch: Feldzug gegen Moskau), die eigentlichen Beherrscher des Vorkriegspolens, die riesige Vermögen akkumuliert und zum Teil in die